

Zuf.
a. S.
ien, Juli,
ir.

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1.20 M., in den Ausgabestellen 1 M., beim
Postbezug 1.25 M., mit Landbriefträger-Befreiung
1.65 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2}
bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redak-
tion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corps-
seite oder deren Raum 20 Pfg., für Briefe in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verbotliche
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Notizen außerhalb des Inseratenheils
40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureauz nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 177.

Sonntag, den 30. Juli 1899.

139. Jahrgang.

Aufstellung der Getreide-, Heu- und Stroh- Diemen.

Bei Beginn der Ernte bringe ich nachstehend die Bestimmungen des § 13 der Polizei-
Verordnung über die Feuerpolizei und das Feuerlöschwesen auf dem platten Lande der
Provinz Sachsen vom 19. September 1897, die durch Polizei-Verordnung vom 9. Februar
ds. Js. auch auf die Städte des Kreises ausgedehnt worden ist, zur Nachachtung in
Erinnerung.

§ 13.

Getreide-, Heu- und Strohdienen (Mietten, Schieber) mit oder ohne Ueberdachung
dürfen nur so aufgestellt werden, daß sie mitabens

- a. 100 m von der Umfassungsmauer der zunächst gelegenen Gebäude,
- b. 15 m von öffentlichen Wegen und gemeinschaftlichen Wirtschaftswegen,
- c. 330 m von Pulverhäusern,
- d. 60 m von Nadelholzwaldungen

entfernt sind.
Bei Diemen mit einem Inhalte von mehr als 200 Schock Getreide oder Stroh ist
die unter a. und b. vorgeschriebene Entfernung zu verdoppeln.

Dasselbe gilt bei Diemen, die von einander nicht mehr als 30 m entfernt sind und
zusammen mehr als 200 Schock Getreide oder Stroh enthalten.

In besonderen Fällen dürfen die Ortspolizeibehörden die Erlaubniß erteilen, daß
Diemen — mit Ausnahme der im Absatz 1 unter c. und d. angegebenen Fälle — in ge-
ringerer Entfernung als vorstehend festgesetzt ist, errichtet werden dürfen. Die Diemen
müssen dann aber in den Fällen des Absatz 1 a. und b. mindestens 30 m von Gebäuden
mit feuergefährlicher Bedachung und 60 m von Gebäuden mit nicht feuergefährlicher Bedachung ent-
fernt bleiben. In den Fällen des Absatz 2 und 3 sind diese Entfernungen zu verdoppeln.

Merseburg, den 26. Juli 1899.

Der Königliche Landrath.

Graf d'Hausonville.

2467]

Bekanntmachung.

Die Vertretung des erkrankten Departements-Thierarztes Oemler in den freis-
thierärztlichen Geschäften des Kreises Merse-
burg ist vom 1. August d. Js. ab an Stelle
des Oberthierarztes A. D. Genfert dem Kreis-
thierarzt Dr. Felixich hier übertragen worden.
Die Ortspolizeibehörden ersuche ich, Re-
quisitionen vom 1. August d. Js. ab an den

genannten Stellvertreter zu richten. Die
Wohnung desselben befindet sich Seiffnerstraße
Nr. 2.

Merseburg den 27. Juli 1899.

Der Königliche Landrath.

Graf d'Hausonville.

In unser Firmenregister ist heute bei Nr.
468 vermerkt worden, daß der Kaufmann
Richard Klaus und der Kaufmann Arthur

nur diese billigen Kleider anschaffen, und
im Contor sind sie gut genug!"

Egon drach in ein helles Gelächter aus.
„Nein Arel, du mußt komisch auf dem
hohen Contortisch aufsehen! Wirklich zu
komisch. Hahaha!"

„Nun, es war allerdings viel angenehmer,
auf dem Rücken meines edlen Klappen zu
sitzen," verlegte der ältere Bruder sehr
gelassen. „Die Nothwendigkeit lehrt den
Menschen alles, das wirst du auch noch
merken, lieber Junge!"

Diese Unterredung fand auf dem Wege
vom Bahnhof nach ihrer Wohnung statt.
Egon war entsetzt, daß er zu Fuß gehen
sollte, er schimpfte über die enge Straße, das
häßliche Haus und die drei hohen Treppen.
Frau von Brenken hatte ihren zweiten
Sohn von jeher verwöhnt, sein ähones
Mädchen, seine glänzende Begabung schmiedelten
ihrer mütterlichen Eitelkeit. Er hatte viel
Geld verbraucht, selbst für einen reichen jungen
Menschen, und es fiel ihm schwer, sich jetzt
als völlig mittellos anzusehen.

Als das neue Semester anfang, sprach Arel
sehr ernst mit ihm: er sagte ihm, daß er sein
Bestes von ihm erwarte und daß es sein
Wunsch sei, ihn das Gymnasium durchmachen
zu sehen.

„Ich will alles daran setzen, Dir ein
Studium zu ermöglichen!" schloß er liebevoll,
die Hand auf seine Schulter legend.

Egon lagte ihm ins Gesicht. „Ich und
studieren!" rief er, „nein, das ist zu drollig,
das finde ich einzig in seiner Art!"

Klaus in das Handelsgeschäft als Gesell-
schafter eingetragen sind.

Demnach ist an demselben Tage in unser
Gesellschaftsregister unter Nr. 193 die Firma
Eduard Klaus als die einer offenen Han-
delsgesellschaft eingetragen worden mit dem
Bemerkten, daß die Gesellschaft am 1. Novbr.
1898 begonnen hat, und daß deren Gesell-
schafter die Kaufleute Eduard Klaus,
Richard Klaus und Arthur Klaus in
Merseburg sind.

Merseburg, am 25. Juli 1899.

2474] Königl. Amtsgericht, Abth. 4.

In unser Proforenregister ist heute bei
Nr. 69 vermerkt worden, daß die dem Kauf-
mann Richard Klaus für die Firma
Eduard Klaus hier erteilte Procura
erloschen ist.

Merseburg, am 25. Juli 1899.

2473] Königl. Amtsgericht, Abth. 4.

Bekanntmachung, zeitweilige Sperrung von Instruz- schleusen betreffend.

Zur Ausführung von Reparaturen werden
die Schiffschleusen der Instruz zwischen
Schönwerda und Carsdorf während der Zeit
vom 7. bis 20. August d. Js. für den Verkehr
geperrt.

Merseburg, den 28. Juli 1899.

Der Königliche Regierungs-Präsident.

In Vertretung:

gez. Vogge.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 28. Juli. (Hofnachrichten.)
Se. Maj. der Kaiser ist wohlbehalten in
Bergan eingetroffen. Nähere Nachrichten liegen
nicht vor. Die Beförderung im Befinden
Ihrer Maj. der Kaiserin schreitet fort.

* Köthen, 29. Juli. Im benachbarten
Quellendorf feiert morgen, Sonntag, General-
feldmarschall v. Blumenthal sein 89.
Geburtstag.

* Hamburg, 28. Juli. Bürgermeister Dr.
Bersmann ist nach längerer Krankheit ge-
storben.

* Zaleskiadt, 28. Juli. Der Reichs-
tagsabgeordnete Spies, zur Centrumsfraktion
gehörig, ist gestorben.

* München, 27. Juli. Ueber die Auf-
nahme der bayerischen Landtags-
wahlen bei Hofe wird der „Frf. Jg."
von hier geschrieben: Wie die Dinge in
Bayern einmal liegen, ist die Frage nahe-
liegend und berechtigt, wie man bei Hofe das
Wahlkompromiß zwischen Merkralen und
Sozialdemokraten aufgefaßt hat. Beim Prinz-
Regenten war der Eindruck ein sehr unan-
genehmer. Er machte hieraus, wie in Hof-
kreisen erzählt wird, gegen seine Umgebung
kein Hehl. Weniger unfreundlich nahm
Prinz Ludwig, der präsumtive Thronfolger,
die Sache auf. Er war zwar auch etwas
verstimmt, doch ließ dieses Gefühl alsbald
wieder nach. Erfahrungsgemäß trägt der
Prinz den Merkralen Dinge, die ihm eigent-
lich gegen den Strich gehen, nicht lange nach.
Er ist gegen sie überaus duldsam und nach-
giebig, ganz entgegen seinem sonstigen
Wesen. Der Prinz-Regent sieht befänglich
nicht auf diesem Merkralen Boden.

Frankreich.

* Paris, 28. Juli. General Negrier
hatte bereits seit Beginn dieses Jahres das
für den nächsten Monat in Aussicht ge-
nommene große Manöver in der Haute-
Bourgoigne vorbereitet, wobei das siebente
Corps und die Luvier Division Bewegungen
ausführen sollten, die nach Negriers
Meinung in fünfzehn Absätzen zu erregen
bestimmt waren. Welcher General nun dazu
designirt wird, dieses Manöver zu leiten,
wird der Ministerrath entscheiden. Negrier

Uns Brot.

Roman

von Freifrau Gabriele v. Schlippenbach.
(10. Fortsetzung.)

Eine dunkle Zorneswelle stieg langsam in
Arel's Gesicht empor, er beberrschte sich aber
und sagte dann ganz ruhig: „Du wirst Ralph
fortgeben müssen und Dein Rad nicht be-
nutzen, soweit ich zu bestimmen habe, es hin-
dert Dich am Lernen. Deine Sammlungen
wollen wir einstweilen auf den Boden bringen,
unser Zimmer ist viel zu klein, um sie auf-
zustellen!"

„Daß du denn Chauffeur nicht hier?" fragte
Egon misstrauisch.

„Du machst dir keine Vorstellung von der
Lage, in der wir uns befinden, Egon!" jagte
der ältere Bruder ernst. „Ich schenkte
Waldemar von Papfeld das schöne Thier, da
ich mir nicht den Luxus eines Hundes
erlauben konnte. Wir berechnen jeden Pfennig
im Hause. Wir alle müssen jetzt uns Brot
arbeiten und uns immer sagen, daß wir
arme Menschen sind!"

„Da ich finde allerdings, du siehst schäbig
genug aus!" verlegte Egon wegwerfend, den
einfachen Anzug des älteren Bruders murrend.
Wohlgefällig blickte er dann auf seinen
eigenen eleganten Rod.

„Man kann trotzdem ein ganzer Mann
sein!" erwiderte Arel ruhig und freundlich.
„Ich trug auch lieber meine hübsche Uniform.
Als ich den Dienst verließ, konnte ich mir

Heimchen schloß die Thür, auf ihrem schmalem
Gesicht lag ein Ausdruck banger Sorge.

„Wir haben keine Kohlen, Tante!" sagte
sie ängstlich, „ich habe von diesem Monat
nichts übrig behalten. Egon ist jetzt da, und
Ralph muß gefüttert werden, ich komme
immer mit dem Gelde zu kurz!" Die Thränen
standen ihr in den Augen. „Willy ist mit
seinem Wein zu Ende, und in der Apotheke
müssen noch die letzten Medicamente bezahlt
werden. Alse und Erna brauchen neue Stiefel,
und Egon behauptet, er müsse einen Schul-
anug haben!"

„Lad Du selbst, Heimchen?"
„Ich brauche nichts, Tante Dora, ich bin
ja immer zu Hause, und mein schwarzes
Kleid ist wie neu!"

Die kleine, zierliche Gestalt war in diesem
Winter gewachsen, das schwarze Kleid ließ
die schmälern Hüften sehen. Die alte Dame
betrachtete sie fassungslos. „Sie denkt doch
nie an ich!" so war der Gedanke, der sie
besähtigte.

„Ich ließ schon die letzten Tage wenig
heizen!" fuhr das junge Mädchen fort, „heute
flachte Willy, daß es sehr kalt sei, und die
Mutter sah mich mit so traurigen Augen an,
ich muß auch jeden Fall Grot gleich nach
Kohlen schicken. Bitte, liebe Tante Dora,
nimm dieses Armband und verkaufe es, aber
sage es den andern nicht!" Sie reichte ihr
eine ziemlich schwere, goldene Kette.

(Fortsetzung folgt.)

reist nächste Woche nach Dinard ab. Einem Berichterstatter gegenüber sagte er, daß er sich nicht mehr als zur Armee gehörig betrachte, sondern unwirksam seinen Abschied nehmen werde.

Esterhazy's „Gewährsmann“.

In den geheimnißvollen Andeutungen, welche Esterhazy neuerdings über seine Wissenschaft zur Dreyfus-Affäre zum Besten gab, spielte auch ein preussischer Offizier eine dunkle Rolle, der angeblich in den Gefängnissen von Clairvaux und Alzertville festgehalten worden sei und dessen Aussagen maßgebend gewesen seien für die Ueberzeugung aller französischer Kriegsminister seit Mercier von der Schuld des Gefangenen auf der Teufelsinsel. Die Persönlichkeit, auf welche Esterhazy mit diesen Bemerkungen hinielt, ist der im Jahre 1894 in Paris verurtheilte, frühere preussische Offizier Maximilian v. Schönebeck. Es wird hierzu Folgendes mitgeteilt:

v. Schönebeck wurde 1896 entlassen und weilt zur Zeit in Deutschland. Die Anspielung Esterhazy's mag ihm über Mandes die Augen geöffnet haben. Ueber v. Schönebeck's „Espionageprozess“ ist niemals ausführlich berichtet worden. Esterhazy deutet offenbar an, daß „man“ v. Schönebeck gewisse Erleichterungen in Aussicht stellte, wenn er ein Protokoll unterschreiben wolle, in welchem der Name Dreyfus genannt werde. v. Schönebeck hat ein solches Protokoll niemals unterschrieben. Wenn dergleichen dennoch producirt werden sollte, würde die Angelegenheit nicht mehr die des Herrn v. Schönebeck allein sein. Man ist in der Lage, dieses kleine Intriguenpiel vollständig aufzudecken.

Esterhazy scheint es angeht, daß er ihm von verschiedenen Seiten drohenden Enttäuschungen über seine interessante Persönlichkeit vorzuziehen, trotz des zugefügten sicheren Geleits, nicht nach Rennes zu kommen. Er hat eine Erklärung dieses Inhalts veröffentlicht und wird also von London aus das Schlußspiel, das sich vor dem Kriegsgericht in Rennes in der zweiten Augustwoche abspielen soll, verfolgen. — Es wird noch gemeldet:

*** Paris, 28. Juli.** Der Petersburger Advokat Bienfok, welcher dem kürzlich in Rußland verstorbenen General Annetoff in allen Angelegenheiten seinen Rechtsbeistand leistete und von Annetoff eine große Anzahl Briefe besitz, erklärt alle Gerüchte, wonach Annetoff's Zeugnis für Dreyfus' Schuld angerufen werden könnte, für absurd. Annetoff, welcher allerdings die Geschichtsbücher der Affäre kannte, erklärte seinem Advokaten nach der Publikation der Fälschung Deurus, daß Dreyfus in Folge eines furchtbaren Irrthums schuldig gesprochen worden sei. Annetoff machte weiterhin Mittheilungen über Esterhazy, worüber Bienfok sich nur allgemein äußert. Wenn Esterhazy seinen neuerlich kundgegebenen Entschluß, nicht nach Rennes zu kommen, ändern sollte, würde Bienfok wohlfeil vorgeladen werden, um von dem Inhalte der Mittheilungen Annetoff's eidlidh Kenntniß zu geben.

Lokales.

*** Merseburg, den 29. Juli.**
*** Von der Garnison.** Die beiden Schwadronen des 12. Husaren-Regiments, von denen wir dieser Tage meldeten, daß sie in Magdeburg einrückten, sind dort inzwischen angekommen und haben Quartier in der Kaserne des 4. Artillerie-Regiments bezogen, wofür letzteres zu Schießübungen nach Jüterbog ausgedrückt ist.

Ueber den Unfall der Kaiserin

erhält der „Lof. Anz.“ von dem Oberhofmeister Herrn v. Mirbach aus Verthesgaden folgenden Bericht: „Am 18. Juli, Morgens gegen 8 Uhr, fuhr die Kaiserin mit den fünf älteren Brüdern und Gefolgen nach der Schiffsstation Königssee bei herrlichem Wetter. Die Boote wurden besiegen und zunächst am Kessel gelandet und auf einem guten Walwege zum Wasserfall emporgelassen. Von dort wurde der Obersee beugt und nach 11 Uhr in den Booten bis St. Bartholomae zurückgeführt. Dort nahm die kaiserliche Familie das Mittagsessen. Der Wald nach 1 Uhr geklärt, die Kaiserin die drei älteren Brüdern und ihre beiden Gouvernante an die Boote, von wo sie wieder nach dem Obersee fuhren, um von dort unter Leitung von Grafen von Schön, früherem bairischen Oberhofmarschall, und mit fünf ausgehauenen Führern eine größere, zweitägige Bergtour zu unternehmen. Die Kaiserin selbst mit den beiden jüngeren Brüdern und ihrem Gefolge ging, geführt von dem königlichen Förster von St. Bartholomae, den schönen Waldweg zur „Eispavelle“ hinauf. Der gut gebaltene und bequeme Weg, welcher von jedem Stein und Felsgeröll frei ist, führt über eine Stunde weit unter fröhlichen Bäumen allmählich bergauf. Sobald man sich der „Eispavelle“ gegenüber befindet, verläßt er den Wald, und man muß über felsblöde und Steinmassen von dreier, im Sommer fast ausgetrockneten Sturzabfällen nach eine Viertelmeile weit bis zu der sogenannten Eispavelle gehen, einem kleinen, meist aus ausgetrocknetem Schnee be-

*** Vorfall bei Infanteristen.**

Einem Militär-Konzert abgehalten wurde. Die einschlägigen Verhältnisse haben sich, wie allgemein bekannt, seit einiger Zeit geändert, und so war auf gestern Abend ein Konzert des Husaren-Trompeterkorps im Garten der „Junkerburg“ angelegt worden. Dasselbe war gut besucht, zum Schluß des zweiten Theils fing es an zu regnen, was einermüßigen Stören wirkte. Das Programm war reichhaltig, und freuen wir uns, daß wir darin auch einer Tonstückung Beethoven's, dem Adagio aus der Sonate pathetique, begegneten. Es wäre zu wünschen, daß Schöpfungen Beethoven's, Mozart's und Schubert's, öfter einmal zu Gehör gebracht würden, hauptsächlich zur Winterszeit, wenn die Symphonie-Konzerte aufgenommen werden. Die Kantate aus Adam's „Poffillon“, sowie diejenige aus Bizet's „Carmen“ fielen recht gut aus und wurden beifällig aufgenommen, wie denn überhaupt das Konzert einen glänzenden Gesamteindruck hinterließ.

*** Ballon-Ausfahrt.** Die Halle'sche Wälder melden, wird der Luftschiff Spiegel, welcher vorigen Montag hier aufstieg, morgen, Sonntag Abend um 7 Uhr in Halle vom „Wintergarten“ aus aufsteigen, und zwar ohne Rücksicht auf die Witterungsverhältnisse.
*** Sommertheater.** Das morgen zur Aufführung gelangende Stück „Das Millionenmüßel“ erzielt überall, wo es gespielt wird, großen Beifall und heiterste Stimmung. Melodische Gesangsnummern vermischen sich darin mit einer humorvollen Handlung, und ist das Stück überall des Erfolges sicher. — Nächsten Dienstag geht „Hans Hudebein“ in Szene.

Proving und Umgegend.

*** Weiskitz, 29. Juli.** Die Frau, von welcher das „Kreisblatt“ dieser Tage meldete, daß sie sich im Brautheide erkrankt habe, heißt Kopfinger. Sie liegt in letzter Zeit mehrfach Spuren von Trübniß.

*** Rügen, 28. Juli.** Vor drei Jahren wüthete in unserer Gegend unter den Pferden die sogenannte Vornaische Krankheit, und es fielen ihr viele Thiere zum Opfer. Im vorigen Jahre zeigte sie sich zerstreut nur in einzelnen Fällen, aber seit dem Frühjahr d. J. ist sie wieder stark in der Zunahme begriffen. Alltäglich kommen neue Erkrankungen angemeldet, und oft kommen mehrere derselben in einer Stallung vor. In den letzten drei Wochen sind in dieser Gegend 26 Fälle thierärztlich behandelt worden. Vor etwa 8 Tagen war Herr Dr. Prof. von der thierärztlichen Hochschule in Berlin hier und machte die Mittheilung, daß sich der Infektionserreger in dem Wasser befände, welches aus dem Kessel- oder sogenannten Schichtbrunnen entnommen ist; zur Verhütung der Krankheit seien daher thierärztlich abessigliche Brunnen (Nohrbrunnen) anzulegen, die kein Schmutzwasser, sondern nur feinstreus Kieswasser enthalten. Daß die Krankheitsfälle meist tödtlich verlaufen, hat lediglich darin seinen Grund, daß die Seuche in ihrem Anfangsstadium, bei welchem sich nur eine gewisse Mattigkeit der erkrankten Thiere zeigt, nicht beachtet werde und sie meist erst dann in thierärztliche Behandlung kommen, wenn eine Vergiftung des gesamten Nervensystems bereits eingetreten ist. — Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat von dem Herrn Generaldirektor der Land-Feuer-Societät des Herzogthums Sachsen eine Prämie von 50 Mk. für Landgemeinden geleistete hervorragende Vöthdienfte erhalten. Ebenfalls hat

der Herr Generaldirektor seine Anerkennung für die Leistungen der Wehr am letzten Verbandstage ausgesprochen.
*** Bad Kösen, 27. Juli.** Flüchtling gemorden: ist hier in einer der letzten Nächte unter Mitnahme der Geschäftskasse im Betrag von 700 Mark der Oberstellener C. Schmieder. In seiner Begleitung befindet sich kein Bruder Ernst Schmieder. Die Flüchtlinge sollen sich zu Fuß bis Altmich, von da mit Gefährt über Naumburg nach Zeitz und weiter nach Oesterfeld begeben haben, wo sie früher Stellung innehaben. Bis jetzt fehlt jeder sichere Anhalt zu polizeilicher Verfolgung.
*** Oberharz, 26. Juli.** Gestern trug sich hier ein schwerer Unglücksfall zu. Der Einwohner Ulrich aus Wehmar war beim Verwohnen eines Schweines auf einer großen Decimallwaage beschäftigt. Das Thier wurde in einem eigens dazu bestimmten Kasten verwogen. Als nun Ulrich dieses Kasten von der Waage mit abheben wollte, stürzte er hin und schlug mit dem Kaste auf den Kopf des Behälters, wodurch ihm der Kestelkopf zertrümmert wurde. Kurze Zeit darauf gab der Mann, der als fleißiger, solider Mensch in allgemeiner Achtung stand, seinen Geist auf.
*** Hopleben, 25. Juli.** Eine eigenartige Naturerscheinung hat sich gestern im Garten des Schneidermeisters Schumann ereignet. Letzterer befand sich am Vormittag in seinem Garten und hörte plötzlich ein sonderbares Geräusch. Als er sich nach der Ursache dieses Geräusches umsah, gewahrte er, wie einer der schönen Pflanzenbäume immer niedriger und niedriger wurde und mit einem großen Krach vor ihm verfiel. Nur noch die Krone ragt jetzt aus der Tiefe hervor. Das Loch, welches durch diese Erdstöße entstanden ist, hat eine Tiefe von etwa fünf Metern und einen ungefähren Umfang von fünfzehn Metern. Mitten darin steht der Baum. Jedenfalls ist diese gewaltige Erdbebung mit einer Quelle in Verbindung zu bringen.

*** Halle, 23. Juli.** Die „Saale-Zig.“ schreibt: Der Maurerstreik, der bisher ohne jegliche erhebliche Ausweichungen verlaufen ist, scheint doch nicht ganz ohne Erfolge enden zu sollen. Vom gestrigen Tage werden uns zwei Sewalaktive gemeldet, die gegen Personen gerichtet waren, die sich nicht am Streik betheiligten hatten. Ueber den ersten derartigen Vorgang geht uns folgende Schilderung zu: Der beim hiesigen Kaiserinen-Neubau beschäftigte Maurer Franz Cyprrs soll gestern Mittag von dem 23-jährigen Maurer Albert Grube aus Radewell in grüßlicher Weise beleidigt und bedroht worden sein. Der 33-jährige Maurer Gustav Reine aus Herzberg und drei bisher nicht ermittelte Maurer sollen ferner Cyprrs unter Drohungen die Streikfarte abverlangt haben, und als dieser erklärte, daß er eine solche gar nicht besitze, zu Thätlichkeiten übergegangen seien, indem sie Cyprrs mit in Papier gewickelten harten Gegenständen bewarfen und mit Füßen traten. Der Gemüthsbede' hat in Folge der gegen ihn ausgeübten Thätlichkeiten und Beschimpfungen die Arbeit an der Kaserne eingestellt und ist ohne Beschäftigung. Außerdem wird noch behauptet, es ist jedoch nicht festgestellt, ob es zutrifft, daß Cyprrs von einem mannsbösen Gerücht gefallen sei, weil höchstwilligerweise ein Schloßriegel aus seiner richtigen Lage gerückt und deshalb abgerückt sei, als G. das Gerücht an jener Stelle betrat. Ferner soll an der Arbeitsstelle des C. ein Wasserstein aus einem gemauerten Bogen von unbekannter Hand entfernt worden sein, um unmöglich den Zusammenbruch des

tholomae zurück und traf nach etwa 40 Minuten mit den vier Schiffen, welche die Kaiserin über den See geleitet hatten, mit einem Tragstuhl, Stangen, Stricken und Tüchern wieder ein. Alle waren vollständig athemlos, da sie den weitesten Weg bergauf in fast ununterbrochenen Laufe zurückgelegt hatten. Das Wetter war wieder schön geworden. Der Bergweg wurde an der Station festgehalten, für den verletzten Fuß der Kaiserin eine bequeme Stütze geschaffen und auf diese Weise die hohe Frau von den Reuten nach St. Bartholomae zurückgeführt. Dabei unterhielt sich die Kaiserin wiederholt mit ihren Trägern. Während in den folgenden Zimmern zu St. Bartholomae Gastationen angeordnet wurden, wurde ein von der Boote ein bequemer Ruheort aufgestellt, welcher für den Bräutigam, als er sich bei einem seiner Jagdausflüge hier ebenfalls den Fuß verlegt hatte, nach St. Bartholomae geschafft worden war. Bei heftiger Abenddunkelung fuhr die Kaiserin über den Königssee zurück. An der Schiffsstation angelangt wurde sie von den Schiffen in dem See bis an den Wagen getragen und in denselben hineingegeben. In der Nähe hatten sich natürlich ein zahlreiches Publikum und Einwohner des Ortes, welche theilweise von dem Unfall schon Kenntniß erhalten hatten, versammelt und nahmen sichtlich antheiliges Interesse.

beutend geworden, daß sich zunächst nur die Entschuldigung forcierten ließen. Nachdem eine geringe Aufschwellung eingetreten, wurde am nächsten Tage auch der Verstauchung des Fußgelenkes eine Verletzung der Fibula in der Mitte festgestellt. Schon am dritten Tage konnte ein fester Verband angebracht werden. Der Verletzte wurde gut ertragen. Die darauf folgenden festeren Verbände legte der in Heidenhald und Verthesgaden amtierende Direktor Heßing an, und wenn auch mit geringen Schmerzen, machte die Kaiserin von Montag, 24. d. Ms., ab in der Stunde die ersten Gehversuche, welche seitdem täglich mit zunehmendem Erfolge fortgesetzt werden. Ausfahrten konnten wegen der häufigen Regenfälle noch nicht stattfinden. Die Deutung und das Ullgemeinbefinden sind in jeder Weise zu zufriedenstellend, daß die für die ersten Tage des August angelegte Verwundung nach Willensmäßigkeit nicht verschoben werden wird. Es wird natürlich wie bei allen dergleichen Verletzungen noch einiges längeres Zeitraumes bedürfen, bis jede Schwäche wieder beseitigt ist. Der Förster von St. Bartholomae und die Schiffer von Königssee sind von der Kaiserin mit Auszeichnungen und Ansehen bedacht worden. Nach Befanntwerden des Unfalles gingen von allen Seiten Telegramme und Briefe in solcher Zahl ein, daß die königlichen bayerischen Telegraphen und Postbeamten mit der Anfertigung und Beantwortung mehrere Tage bis tief in die Nacht hinein in angekreuzelter Thätigkeit verbringen mußten.“

leben, in einer Felsenklucht liegenden Gleis. Da es angefangen hatte zu regnen, verließ die Kaiserin den Wald nicht und nur die beiden Brüdern besuchten die „Eispavelle“. Danach wurde gegen 1 1/2 Uhr der Rückweg durch den Wald auf einem noch bequemeren Fußwege dicht über der Schlucht entlang, welcher von der „Eispavelle“ nach St. Bartholomae herunterführt, angetreten. Es lag dort, wie überall hier, auf den absteigenden, gut gepflasterten Promenadenwegen, in trüber Richtung in dieselben eingelassen, Holzstäbe oder schmale Bohlen, um bei Regenflüssen den Ablauf des Wassers zu regulieren und das Fortreißen des Schnees zu verhindern. Nach einem beschleunigten Marsche ging die Kaiserin mit den rechten Fuß auf einer solchen von Regen gelassenen Bohle aus an einer Stelle, wo der Weg nur wenig bergab führt und sonst nicht die geringsten Unebenheiten hat. Die Kaiserin kam dadurch plötzlich und mit voller Wucht zu Fall, und es trat sofort heftige Schmerzen im Fußgelenk ein. Die hohe Frau blieb einige Minuten liegen. Da die Schmerzen etwas nachzulassen schienen und das Fußgelenk beweglich war, konnte es sich zunächst nur um eine Verstärkung des Fußgelenkes handeln, jedoch die Kaiserin nach einer kurzen Ruhepause zu Fuß nach dem noch eine halbe Stunde entfernten St. Bartholomae zurückgehen wollte. Nachdem sie in 100-200 Schritt entfernt noch gegangen war, die Schmerzen im Fußgelenk aber nicht geringer wurden, ließ sie sich überreden, trotz des noch fallenden Regens, sich hinzulegen und kalte Umschläge um den Fuß zu machen. Der königliche Förster lief nach St. Bar-

tholomae zurück und traf nach etwa 40 Minuten mit den vier Schiffen, welche die Kaiserin über den See geleitet hatten, mit einem Tragstuhl, Stangen, Stricken und Tüchern wieder ein. Alle waren vollständig athemlos, da sie den weitesten Weg bergauf in fast ununterbrochenen Laufe zurückgelegt hatten. Das Wetter war wieder schön geworden. Der Bergweg wurde an der Station festgehalten, für den verletzten Fuß der Kaiserin eine bequeme Stütze geschaffen und auf diese Weise die hohe Frau von den Reuten nach St. Bartholomae zurückgeführt. Dabei unterhielt sich die Kaiserin wiederholt mit ihren Trägern. Während in den folgenden Zimmern zu St. Bartholomae Gastationen angeordnet wurden, wurde ein von der Boote ein bequemer Ruheort aufgestellt, welcher für den Bräutigam, als er sich bei einem seiner Jagdausflüge hier ebenfalls den Fuß verlegt hatte, nach St. Bartholomae geschafft worden war. Bei heftiger Abenddunkelung fuhr die Kaiserin über den Königssee zurück. An der Schiffsstation angelangt wurde sie von den Schiffen in dem See bis an den Wagen getragen und in denselben hineingegeben. In der Nähe hatten sich natürlich ein zahlreiches Publikum und Einwohner des Ortes, welche theilweise von dem Unfall schon Kenntniß erhalten hatten, versammelt und nahmen sichtlich antheiliges Interesse.

Wegens herbeizuführen. Es haben bereits in der Angelegenheit polizeiliche Vernehmungen der Beschuldigten und der Zeugen stattgefunden und die einseitigen noch nicht ganz klare Sachverhalte dürfte auch bald festgestellt werden. — Ueber eine zweite aus ähnlichen Umständen verübte Missethat, die gestern Abend auf dem Wege von dem Kaiserbau durch die Liebenauerstraße nach dem Steinweg sich zugezogen haben soll, wird uns berichtet, daß der Maurer Otto Frühwilde dort von mehreren Personen beleidigt und mißhandelt worden sei. Uneheliche Belästigungen soll auch noch die Frau eines nicht am Streif betheiligten gewesenen Maurers gestern Mittag ausgeübt worden sein, als sie ihrem Mann Mittagsessen gebracht hatte. Hossentlich bringen die sofort eingeleiteten Untersuchungen bald Klarheit hierüber.

Waisenkind. 27. Juli. Als eine Seltenheit muß es wohl bezeichnet werden, daß die Wittwe W. Hauer hier eine Ladetaube nahezu 30 Jahre in ihrer Pflege haben konnte. Der Vogel wurde im Bauer gehalten und erzeigte sich der besten Fürsorge seiner Besitzerin. Altersschwäche hat ihn nun zum Weibchen derselben dahingerafft.

Waisenkind. 27. Juli. Als der Ratticher Gottlob Lorenz eine Senze aufhängen wollte, fiel dieselbe herab und da sie mit der vorchristlichen Sicherheit nicht versehen war, trug Lorenz eine bedeutende Verletzung der rechten Hand mit Durchschneidung der Sehnen davon; er mußte künstliche Hilfe in Folge aussuchen.

Waisenkind. 27. Juli. Ein aufregender Vorfall ereignete sich in einem Damenstift auf der Straße Keßling-Waisenstift. Es ist spät Abends. Der Jungfräulein mit rauber Gesichtszüge dahin. Unter den Frauen befindet sich in dem Vortheil aus eine schlafend. Da fand plötzlich die schlafende Dame auf, durchschritt die nicht geschlossene Thür, ging hinaus auf die Plattform und schickte sich an, die Treittreter hinauf zu gleiten. Anfangs glaubten die Mitbewohner, sie habe die Thür schließen wollen; aber mit Schreien sahen sie nun, daß die noch halbgeschlossene dem im vollen Gange befindlichen Zug entweichen wollte, in dem Wahne, es gelte auszuweichen. Im letzten Augenblick höchster Gefahr ergriff eine beherrschte Hand die Schlafwandlerin und riß sie zurück. Da erst erwachte sie ganz, und Schreck lähmte ihre Glieder.

Ernt. 25. Juli. Die Kreuzottern scheinen in diesem Sommer in unserer Gegend zahlreicher denn je aufzutreten. So z. B. erlag vorgestern ein als Kreuzotterfänger bekannter Arbeitsmann in dem 3 1/2 Stunden von Erfurt entfernten, sogenannten „Stiebler Hölzchen“ sechs Stück dieser Schlangen und lieferte sie dem Ortsapotheker zu Stieblen gegen Zahlung der festgesetzten Fangprämie ab.

Sangerhausen. 27. Juli. Gestern Nachmittag 4 Uhr verschied in Blankenburg im Park, wohin er sich zur Wiedererlangung seiner Gesundheit begeben hatte, Herr Fabrikdirektor Hauptmann der Landwehr Karl Rabe im 61. Lebensjahre. Als Leiter der Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisenhütte nahm W. eine bedeutende Stellung ein. 1867 wurde er Wittinhaber der Firma Hornung und Rabe. Im Jahre 1869 verheiratete sich Rabe, machte dann 1870 erst als Vizefeldwebel, später als Offizier den Krieg gegen Frankreich mit. 1873 wurde die Firma Hornung und Rabe in eine Aktien-Gesellschaft, die jetzige „Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisenhütte“ vormalig Hornung u. Rabe“, umgewandelt und gemeinsam mit Herrn Direktor Hornung übernahm der nunmehr Verbliebene die Leitung dieser Fabrik. Von kleinen Anfängen an hat sich die Fabrik unter seiner technischen Führung von Stufe zu Stufe gehoben. Früher eine

kleine Gießerei, ist es heute ein Werk, das durch seine Erzeugnisse in allen Welttheilen bekannt ist, und das ist neben Herrn Dir. Hornung Herrn Direktor Rabe's Werk. Um die Bildung des Kreisfeuerbundes hatte sich Herr Hauptmann Rabe große Verdienste erworben. Unsere Stadt betrauert den Heimgang eines hervorragenden Mitbürgers.

Magdeburg. 27. Juli. Heute Nacht wurde der Koppler Gustav Webruns aus Gracau auf dem Elbbadweg beim Mangiren todtgefahren.

Wanzleben. 27. Juli. In Sadmersleben hatte der 13jährige Sohn des Schuhmachermeisters Damagah gestern ein nach Egelu verkauftes Flegelbodensgeschicht dem Käufer überbracht. Auf dem Rückwege wurde der Knabe von einem Gewitter überfallen und durch einen Blitzstrahl getödtet. Vom Schacht zurückkehrende Arbeiter fanden den Jungen am Wege liegend als Leiche vor und überbrachten ihn den nichts ahnenden Eltern.

Schönebeck. 26. Juli. Pionierübungen des Magdeburger Bataillons Nr. 4 fanden gestern oberhalb des Fischhauses und heute mittags in der Stadt an der hiesigen Fährstelle statt. Die erste Übung war die interessantere, da sämmtliche Abbau- und Aufbaumübungen, Ueberlegen und Brückenbauarbeiten ausgeführt wurden. Bei der zweiten Übung sahen die schon fertigen Brückenbauer einfache Stromab- und Brückenbauarbeiten. Bei der ersten Übung durfte das Publikum die Brücke passieren, bei der zweiten von den vielen Zusehern nur ein paar hundert Personen.

Salberstadt. 27. Juli. Dem Leutnant und Regimentsadjutanten W. v. Kitzleben im Kür.-Reg. v. Seydlitz wurde die Rettungsmedaille am Bande verliehen für die am 11. April mit eigener Lebensgefahr ausgeführte Errettung eines Mannes vor dem Ueberfahrenwerden.

Vermischtes.
Attenberg. 25. Juli. Ein Kreisrath meldete auf dem Bezirkskommando seinen Umzug in eine andere Wohnung an. Als man ihm bedauerte, stramm zu stehen, sagte der Mann: „Diese Zeiten sind vorbei.“ Er erhielt dafür 24 Stunden Arrest.

Kleines feuilletton.
Ueber den Brand in Marienburg werden nachträglich noch manche interessante Einzelheiten bekannt. Um 1/5 Uhr Morgens wurden plötzlich dicke, schwarze Rauchwolken bemerkt, die aus dem in der Speichergasse nahe am Rogat-Ufer gelegenen Speicher des Herrn Brühlinger aufstiegen. Fast zu derselben Zeit aber schon brachen mächtige Flammen aus dem Speicher hervor, die alsbald die Nebengebäude ergriffen. In dem Speicher lagerten für etwa 50,000 M. Fleisch- und Wurstwaren, größtentheils Exportwaaren. In diesen fand das Feuer reichliche Nahrung, bald flogen brennende Specksteine und Schinken hoch in die Luft und fielen dann auf die Dächer der benachbarten Häuser nieder, hier neue Feuerherde entzündend. Die Marienburger Freiwillige Feuerwehr war schnell zur Stelle und verfuhr mit aller Anstrengung, des entsetzlichen Elements Herr zu werden. Doch vergeblich war ihr Bemühen. Bei den primitiven Baualfakten der Hinterhäuser der hohen Lauben in der Speichergasse bildete sich blühschnell ein ganz gewaltiger Feuerherd, so daß ca. 30 Gebäude auf einmal in Flammen standen. Flugfeuer übertrug den Brand auf die Vordergebäude der hohen Lauben, so daß dort bald ein Haus nach dem anderen in Flammen aufging, was nach und nach bei 17 größeren Häusern der Fall war. Flugfeuer hat auch das hohe Lauben gegenüber liegende Rathhaus und dessen Dachstuhl und Thurm entzündet, so daß schließlich der Thurm einstürzte. Die Aufregung in der Bevölkerung wuchs fröhlich,

als Haus für Haus dem gefräßigen Elemente zum Opfer fiel, und legte sich erst, als gegen 9 Uhr die Dampfbrüge aus Danzig eintraf. Für andere öffentliche Gebäude, so das neue Posthaus, die Landwirthschaftsschule, welche der Steinlof des Schlosses von der Brandstelle trennt, bestand eine unmittlere Gefahr nicht, und vor dem Schlosse machte das Feuer in ca. 300 Mtr. Entfernung plötzl. Halt. Unabsehbar schlimmer hätte der Schaden werden können, wenn es nicht gelungen wäre, die Niederen Lauben, hinter denen sich wieder eng bebauter Straßen befinden, zu schützen. Was den Schaden anbetrifft, so läßt er sich noch immer nicht annähernd übersehen, doch wird er auf mehrere Millionen geschätzt.

Urtheil eines Amerikaners über die deutsche Ausbildung. Eine New Yorker Wochenchrift, „Der wissenschaftliche Amerikaner“, schreibt: „Wahrscheinlich die bemerkenswerthe Thatfache in der industriellen Welt ist die führende Stellung, die das deutsche Fabrikat sich erobert hat, und seine rapiden Fortschritte im auswärtigen Handel, besonders in Großbritannien. Dieser Aufschwung ist keineswegs etwas Pflöchliches, er ist keine momentane Kraftanstrengung. Das System, das schon lange Jahre in Deutschland befolgt wird, trägt jetzt einfach seine Früchte. In niedriger und gehobener Schule, in Comptoir und Werkstatt und durch planvolle Organisation daheim und im Auslande haben die Deutschen ein System von industriellen Kräften in Bewegung gesetzt, das mit absoluter Regelmäßigkeit und Sicherheit arbeitet und die gewöhnlichen Resultate hervorbringt. Die deutsche Arbeit ist der Hauptfache nach wissenschaftlich und methodisch, es sind dieselben Eigenschaften, die den Deutschen 1870 den Sieg verschafft haben. Seitdem hat Deutschland sich mit dieser wissenschaftlichen Methode auf die Friedenslinie geworfen, und das mit einem solchen Erfolge, daß allen Ansehne nach seine industrielle Armee der Welt mit derselben widerstandslosen Energie sich unterwirft, wie seine Bataillone vor einem Vierteljahrhundert von Saarbrücken nach Sedan vorgeführt sind. Deutschland verankert seinen industriellen Erfolg dem System der wissenschaftlichen Durchbildung in Schulen und Hörsälen, der engen Verbindung von Werkstatt und Schule und seinen Organisationen, die den Handel und seine Entwicklung aufmerklich verfolgen.“

Der Doktor mit den drei Lampen. In China zwingt ein etwas unbehagliches Geseß jeden praktizirenden Arzt, bei Anbruch der Dunkelheit an der Vorderseite seines Hauses ebenso viele brennende kleine Lampen anzubringen, als er Patienten in das Haus befördert hat. Eines Nachts befand sich ein Europäer, der sich mit seiner Frau seit Kurzem in Peking aufhält und die Bedeutung der „Doktorlampen“ kennt, auf der Suche nach ärztlicher Hilfe. Seine Gattin war plötzlich erkrankt und in seiner Besorgnis eilte der ärztliche Gemann nach der Wohnung eines ihm im Hotel empfohlenen bezopften Mediziners. Ergriffen blieb er jedoch vor der Thüre des ihm bezichneten Hauses stehen. Dort prangten nicht weniger als 40 oder 50 winzige Laternen. Schnell legte er den warnenden Lampen den Rücken und spähte nach der Befragung eines anderen Jüngers Nestulaps an. Doch wohin er auch seine von der Angst befliegelten Schritte lenkte, überall leuchtete ihm eine beträchtliche Anzahl Lampen entgegen. Nachdem er fast eine Stunde lang umhergerannt war, entdeckte er ganz am Ende einer schmalen Gasse ein bescheidenes Haus, an dessen Front nur drei triibe glimmende Flämmchen eine schwache Helle verbreiteten. Erreut stürzte der Ausländer in das Zustulm dieses ausgezeichneten Mannes. Er wachte ihn aus dem ersten Schlummer und beschwor ihn, sofort mit ihm

zu gehen. „Ich nehme an, daß Sie der tüchtigste Arzt in der ganzen Stadt sind?“ jagte der Europäer unterwegs zu seinem Begleiter. „Weshalb glauben Sie das?“ fragte der Sohn des himmlischen Reiches zurück. „Nun, weil Sie nur drei Lampen über Ihrer Thüre haben, während Ihre Kollegen mit vielen Dutzenden aufwarten können.“ „Um — so —“ erwiderte der Besopfte gedehnt. „Das hat auch seinen guten Grund. Ich praktiziere erst seit vorgestern und habe bisher nicht mehr als drei Patienten gehabt.“ Nach dieser Erklärung hätte der enttäuschte Fremde den Doktor mit den drei Lampen am liebsten wieder heimgeschickt. Zum Glück fühlte sich seine kleine Frau bei der Ankunft des ärmlichen Arztes schon bedeutend besser, und er wurde die Wirtin, die dieser verfuhr, einfach aus dem Fenster geworfen.

Zimmerwieder-Petroleum-Explosion! Aus Weissen, 26. Juli, wird berichtet: Beim Zubereiten des Mittagsessens bemerkte das neunjährige Mädchen der Steinarbeiter Mehnerischen Eheleute, während eine Tante geschäftlicher Besorgungen halber auf einen Augenblick sich aus der Wohnung entfernt hatte, daß das Feuer nicht recht brannte. Es holte die Petroleumlampe herbei und gab deren Inhalt ins Feuer. Pflöchl durchströmte ein furchtbarer Aufschrei das ganze Haus, die Petroleumlampe war explodirt und hatte den ganzen Inhalt dem unglücklichen Kinde ins Gesicht geschleudert. Das Kind stand in vollen Flammen, das Angenlicht war vernichtet, die Haare verbrannt und der Körper über und über mit Brandwunden bedeckt. In seinem Schmerze stürzte das arme Wesen nach der Hausthür, wo das Feuer von den herzugeeilten Hausbewohnern durch Ueberwerfen einer Decke erstickt wurde. Doch konnte das bedauernswerde Kind, trotz sofortiger ärztlicher Hilfe nicht gerettet werden, gegen Mitternacht wurde es durch den Tod von seinen qualvollen Leiden erlöst.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Riet. 28. Juli. Infolge einer plötzlich eintreffenden Bode kenterte zwischen Münsterort und Friedrichsdorf die dienstliche Seleglig des Hafenkapitäns mit acht Mann Besatzung. Der Hafenkapitän „Boetticher“ rettete einen Besatzungsmitglied, eine Obermaat, und das bei den Schicksalungen in Friedrichsdorf assistirende Dampfboot nahm vier Leute auf. Ertrunken sind die Matrosen Cellerich aus Althof, Dachner aus Egerin und Wülfenberger aus Zarkau, sämmtlich zur ersten Kompagnie gehörig. Der getretete Obermaat war bereits dem Ertrinken nahe, da sich ein ertrinkender Matrose mit in die Tiefe zog. Als er für einen Augenblick an die Oberfläche kam, konnte er eine ihm vom Führer des Dampfers „Boetticher“ zugeworfene Rettungsboje erfassen. Die Ertrunkenen waren heute früh von einem zweimöchigen Heimathsurlaub zurückgekehrt.

Zürich. 28. Juli. In Bernatt sind zwei Partierinnen beim Gelweihspflücken verunglückt. Sie wurden von Postbeamten heute früh aufgefunden. Die eine war todt, die andere schwer verlegt.

Wetterbericht des Kreisblattes.
30. Juli. Wolkig, kühl, frischweiche Regen und Gewitter windig.
31. Juli. Veränderlich, wolkig, windig, mit Regenfällen, ziemlich kühl.

Foulard-Seide 95 Pfg.
bis Mk. 5.85 per Meter — japanische, chinesische etc. in den neuesten Dessins und Farben, sowie schwarze, weiße und farbige „Hennberg-Seide“ von 75 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — in den modernsten Dessins, Farben und Dessins. An Jedermann franco und verzollt ins Haus. Muster umgehend.
G. Hennberg's Seiden-Fabriken (k. u. l. Hofl.), Zürich.

Gottesdienstanzeigen.
Aumutt. Sonntag, den 30. Juli. Sonntags 10 Uhr: predigt P. Zeidler.
Dank.
Für die vielen Beweise der Theilnahme beim Heimzuge unserer lieben Verstorbenen sagen wir hiermit Allen unsern herzlichsten Dank.
2468 **Familie Wolny.**
Merseburg, den 29. Juli 1899.
Hypotheken-Capital
in jeder Höhe, Privat- u. Instituts-gelder, auf Vork zum (2461)
billigsten Zinsfuss
jederzeit zahlbar, auszuliefern.
H. Silberberg, in Halberstadt. Bankgeschäfft.

Obitverpachtung.
Die zum Mittergut Klein-Liebenau b. Schkeuditz gehörige **Obnutzung** soll (2459) **Donnerstag, den 3. August,** öffentlich meistbietend verpachtet werden. Der Zuschlag wird im Termin ertheilt, jedoch ist die Hälfte des Pachtgeldes nach Ertheilung zu entrichten.
Die Güterverwaltung.
Eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 6 bezbaren Zimmern und mehrere Räume als Zubehör, ist 1. October zu beziehen. Zu erfragen grüne Str. 5. bei Tischlermstr. Walpdrich.
Der **g. Keller** Weisenstefer 2 ist zu vernichten. Leuber. (3028)

Dr. Thompson's Seifenpulver.
spart Zeit und Geld!
Unübertreffliches Wasch- u. Bleichmittel.
Allein echt
mit Namen **Dr. Thompson** u. Schutzmarke Schwan.
Vorsicht vor Nachahmungen!
Zu haben in allen besseren Colonial-, Droguen- u. Seifenhandlungen.
Alleiniger Fabrikant: **ERNST SIEGLIN** in Düsseldorf.

Schöner, großer Pferdewall mit Boden sofort oder später zu vernichten. Näheres in der Exped. ds. Bl.
Das **Weissenstefer Nr. 19** belegene **Economie-Grundstück**, auch **passend für Industriezwecke**, soll **erbtöthungshalber verkauft** werden. (2464)
Die Seibicke'schen Erben, Gotthardtstr. 3.
Eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör für 320 M., zum 1. October zu beziehen. (2439)
Burgstrasse 4.

